

auf ihrer reinen Seele wie eine Schuld, und sie meint das Glück ihrer Ehe nicht eher genießen zu können, als bis das teure Kind wieder in Liebe mit uns vereint ist. Hätte Helene gewünscht, den ihr liebgewordenen Aufenthalt in deinem Hause noch für einige Zeit zu verlängern, so würde Johanna versucht haben, ihr durch regelmäßigen Briefverkehr näher zu treten. Leider muß ich aber den ersten Versuch einer Annäherung als völlig gescheitert betrachten. Helene antwortete meiner Frau nicht nur mit erzwungener kalter Höflichkeit, sie spricht zugleich auch ganz unumwunden die Absicht aus, ihr Leben ganz nach ihrem Ermessen zu gestalten und sich von dem Vaterhause, das für sie keine Heimat mehr ist, völlig loszulösen. Was soll ich thun? Ihr die Rückkehr befehlen? Nein, nicht die väterliche Gewalt, ihr Herz soll sie zu uns zurückführen, und darum glaube ich, daß ihre Verbannung — wenn ich den Aufenthalt bei teuern Verwandten so nennen darf — wohl noch verlängert werden muß. Stimmt du darin mit mir überein? Aus deinem Briefe ersehe ich, daß Helene — das Verhältnis zu mir ausgenommen — geistig und körperlich eine gute Entwicklung zu nehmen scheint; euerm günstigen Einflusse und Helenens fortschreitender Charakterbildung muß ich die Zukunft überlassen. Gott gebe, daß ich mein einziges Kind nicht ganz verloren habe! Ich bin der Meinung, ihren letzten Brief ohne Antwort zu lassen. Mit tief bekümmertem Herzen

dein

Ferdinand.

Celle, den 23. Juli 1890.

### Aus Helenens Tagebuch.

Den 24. Juli. Onkel bekam soeben einen Brief; wahrscheinlich war er von Papa. Als er ihn gelesen hatte, warf er einen fast strafenden Blick auf mich; so ernst und vorwurfsvoll hat mich Onkel noch niemals angesehen. Wahr-

Wurtke-Willer, Badischens Tagebuch.

5